



Michael Fischer

# Ehrenamtliche in der Krankenhausseelsorge

2. Auflage

**L**AMBERTUS

Michael Fischer  
Ehrenamtliche in der Krankenhauseelsorge

LAMBERTUS



Michael Fischer

# Ehrenamtliche in der Krankenhausseelsorge

**L**AMBERTUS

### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

### **2. überarbeitete Auflage 2018**

#### **Alle Rechte vorbehalten**

© 2018, Lambertus-Verlag, Freiburg im Breisgau

[www.lambertus.de](http://www.lambertus.de)

**Umschlaggestaltung:** Nathalie Kupfermann, Bollschweil

**Herstellung:** Franz X. Stückle, Druck und Verlag, Ettenheim

ISBN: 978-3-7841-3082-8

ISBN ebook: 978-3-7841-3083-5

# Inhalt

<b>Vorwort zur 2. Auflage.....</b>	<b>7</b>
<b>Vorwort zur 1. Auflage.....</b>	<b>8</b>
<b>Hinführung.....</b>	<b>10</b>
<b>1 Bedeutung und Zukunft der Seelsorge im Gesundheitswesen .....</b>	<b>16</b>
1.1 Die Unternehmung Caritas.....	17
1.2 Qualität und Profil der Seelsorge im Krankenhaus.....	20
1.3 Seelsorgliche Dienste im Ehrenamt .....	23
<b>2 Profis und Amateure in der Seelsorge? .....</b>	<b>27</b>
2.1 Gemeinsame Teilnahme an der Heilsordnung .....	28
2.2 Professionalisierung pastoraler Handlungsfelder .....	30
2.3 Verunsicherung von Berufsrollen .....	31
2.4 Seelsorgekompetenz ehrenamtlicher Seelsorger .....	33
2.5 Eckpunkte eines experimentellen Zusammenspiels .....	36
<b>3 Der Kurs: Idee und Konzept .....</b>	<b>39</b>
3.1 Werben .....	39
3.2 Auswählen .....	40
3.3 Einbinden .....	42
3.4 Ausbilden .....	43
3.5 Auswerten .....	45
<b>4 Motive – Hoffnungen – Befürchtungen .....</b>	<b>47</b>
4.1 Motive: mehr als altes und neues Ehrenamt .....	48
4.2 Motivation: Warum möchte ich diesen Dienst tun? .....	51
4.3 Erwartungen: Wie soll es sein? .....	54
4.4 Selbstanspruch: Was erwarte ich von mir selbst? .....	55
4.5 Hoffnungen: Was wünschen sich Ehrenamtliche und Hauptamtliche voneinander?.....	57
4.6 Sorgen: Was befürchten die hauptamtlichen Seelsorger? .....	58
4.7 Lebenserfahrungen: Was bringen die Teilnehmer in die neue Aufgabe mit? .....	60

<b>5</b>	<b>Kompetenzen und Lernfortschritte.....</b>	<b>62</b>
5.1	Kompetenzprofil.....	63
5.2	Theologisches Themenfeld .....	64
5.3	Seelsorgliches Themenfeld.....	67
5.4	Krankheitsbezogenes Themenfeld .....	69
<b>6</b>	<b>Auswertung der Kursblöcke .....</b>	<b>72</b>
6.1	Die einzelnen Kursblöcke .....	73
6.2	Zusammenschau der Kursthemen.....	79
6.3	Gesamtzufriedenheit mit dem Kurs .....	81
<b>7</b>	<b>Seelsorgeverständnis und Rollenzuordnung .....</b>	<b>84</b>
7.1	Vielfalt an Seelsorgekonzepten .....	85
7.2	Begegnung und Begleitung als Gottes Dienst am Menschen.....	86
7.3	Das Eigentliche am seelsorglichen Gespräch .....	89
7.4	Mit Auftrag handeln .....	92
7.5	Rollen und Aufgaben klären .....	93
<b>8</b>	<b>„Ich habe zu Hause ein ganz tolles Dirndl“ – ein Erfahrungsbericht.....</b>	<b>96</b>
<b>9</b>	<b>Ein Ausblick in gemeinsamer Perspektive.....</b>	<b>99</b>
9.1	Umbrüche in der kategorialen und territorialen Seelsorge .....	100
9.2	Übergreifender Ausblick.....	103
9.3	Gestalten aus der Verheißung .....	112
<b>10</b>	<b>Ausklang.....</b>	<b>114</b>
<b>11</b>	<b>Anhang .....</b>	<b>116</b>
11.1	Ausbildungskonzept .....	116
11.2	Fragebogen .....	121
<b>12</b>	<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>132</b>
	<b>Der Autor .....</b>	<b>137</b>

## Vorwort zur 2. Auflage

Die Frage nach dem Ehrenamt in der Krankenhauseelsorge ist derzeit in Bewegung und wird in Bewegung gehalten. Seit dem Erscheinen der ersten Auflage hat sich die in diesem Buch vorgestellte Initiative weiterentwickelt. Das Pilotprojekt ist zwischenzeitlich den Kinderschuhen entwachsen und hat bis heute eine enorme Dynamik entfaltet.

Menschen, die sich aufgrund einer schweren Erkrankung im Krankenhaus befinden, geraten oft in existentielle Krisen. Diese Patienten brauchen Menschen, die ihnen in diesen schwierigen Zeiten begleitend zur Seite stehen. Oft bleibt im hektischen und durch Zeitmangel geprägten Behandlungsalltag im Krankenhaus für eine solche Begleitung keine Zeit oder es gibt niemanden, der sie wahrnehmen könnte. Weder die hauptamtliche Seelsorge noch die Ärzte und Pflegenden allein können dieser Not in ausreichendem Maß begegnen.

Mit diesem Zustand wollten wir uns nicht zufriedengeben, sondern betroffenen Menschen eine adäquate Begleitung anbieten. Um ein seelsorgliches Angebot für diese Patienten sicher zu stellen, haben wir Ehrenamtliche zu seelsorglichen Begleiterinnen und Begleitern ausgebildet und versucht, die damit verbundenen Fragen zu klären.

Die zweite Auflage wurde geringfügig verändert. Zwar hat sich die empirische Basis durch die Auswertung weiterer Kurse fortlaufend erweitert, aber interessanterweise verändern sich die Grundaussagen, die in diesem Buch dargestellt sind, nicht. Die Erkenntnisse der ersten Auflage sind daher unverändert gültig.

Ich danke allen, die an diesem Projekt mitgewirkt haben und sich auf diesen zukunftsorientierten Entwicklungsweg mit Herz und Verstand eingelassen haben. Nur durch die Zusammenarbeit aller beteiligten Institutionen, hauptamtlicher und ehrenamtlicher Personen ist das Zusammenspiel vielfältiger Kompetenzen, Charismen, Rollen und Funktionen und damit der Übergang von einem Projekt in eine bewährte Praxis möglich gewesen.

*Michael Fischer*

## Vorwort zur 1. Auflage

Die ehrenamtliche Seelsorge ist in den (konfessionell getragenen) Einrichtungen des Gesundheitswesens ein wichtiger Dienst. Dafür sprechen nicht nur theologische Gründe, sondern auch der klar erkennbare entsprechende Bedarf. Es gibt aber nicht nur einen hohen Bedarf an Seelsorge in den Krankenhäusern, Seniorenheimen und Behinderteneinrichtungen, sondern auch viele christlich motivierte Menschen, die diese Aufgabe als einen sinnvollen Dienst betrachten und daher bereit sind, hierfür ihre Zeit und ihre Talente zur Verfügung zu stellen.

Obgleich dem Ehrenamt in nahezu allen Pastoralplänen deutschsprachiger Diözesen eine hohe Bedeutung zugemessen wird, regen sich vielerorts Bedenken, wenn Ehrenamtliche verantwortungsvolle Aufgaben in der Seelsorge übernehmen. Es stellen sich berechnete Fragen: Mit welcher Fachlichkeit üben Ehrenamtliche ihren Dienst aus? Sind die Hauptberuflichen die Profis und die Ehrenamtlichen die Amateure? Worin liegt das je Spezifische und das den Ehren- und den Hauptamtlichen Gemeinsame, denn beide können nur um den Preis einer Rollenkonfusion das Gleiche in gleicher Weise tun? Machen kompetente Ehrenamtliche die Professionalisierung pastoraler Handlungsfelder und am Ende damit auch die Hauptamtlichen überflüssig? Und schließlich: Welche Motivation haben Ehrenamtliche, die in die Seelsorgearbeit im Krankenhaus einsteigen möchten und welche Kompetenzen bringen sie dafür mit?

Diese und viele weitere Fragen haben uns im Rahmen des Projektes „Kranke Menschen seelsorglich begleiten“ beschäftigt. In diesem Projekt, das einer gemeinsamen Initiative der St. Franziskus-Stiftung Münster und der Hauptabteilung Seelsorge des Bischöflichen Generalvikariates des Bistums Münster entspringt, wurden ehrenamtliche seelsorgliche Begleiter für Krankenhäuser ausgebildet, die zwischenzeitlich im Einsatz sind. Eine Frucht dieses gemeinsamen Projektes ist die vorliegende Publikation, in der wir versuchen, auf die oben genannten Fragen eine Antwort zu geben. Zudem ermöglicht sie einen Einblick in den Ausbildungskurs und die damit gesammelten Erfahrungen.

Dieses Buch ist mit der Unterstützung zahlreicher Personen und Institutionen entstanden. Dafür möchte ich an dieser Stelle meinen Dank ausdrücken.

- Zunächst gilt der Dank den Einrichtungen der St. Franziskus-Stiftung Münster und deren hauptamtlichen Seelsorgern, die sich auf diesen

spannenden und ergebnisoffenen Weg eingelassen haben. Im Einzelnen sind dies: Annegret Wolf und Rachel Seifert (St. Franziskus-Hospital Münster), Reinhold Leydecker (St. Marien-Hospital Lüdinghausen), Bernd Murböck und Pfarrer Georg Mikulski (Elisabeth-Krankenhaus Recklinghausen), Willi Riemer und Sigrid Baer (St. Barbara-Klinik Hamm) und Johann Grabenmeier (St. Josef-Stift, Sendenhorst<sup>1</sup>). Sie haben die einzelnen Teilschritte des Projektes nicht nur tatkräftig umgesetzt, sondern das gesamte Projekt von Anfang an konzeptionell begleitet.

- Ein wichtiger Dank gilt sowohl der St. Franziskus-Stiftung Münster als auch dem Bistum Münster. Beide haben von Beginn an die Konzeption und die Durchführung des Vorhabens unterstützt und dafür personelle und finanzielle Ressourcen zur Verfügung gestellt.
- An dieser Stelle sei auch Gabriele Danler aus der Diözese Innsbruck gedankt. Bei einem Besuch einer Delegation aus dem Bistum Münster wurde uns ein umfassender Einblick in die dort gesammelten Erfahrungen mit ehrenamtlichen Seelsorgern gewährt. Diese Erkenntnisse waren uns eine wichtige Wegleitung.
- Für die Unterstützung in der wissenschaftlichen Auswertung danke ich Katrin Hermann, die sich mit großem Interesse und Engagement in dieses Projekt eingebracht hat.
- Für die kritische Lektüre des Manuskripts danke ich Volker Tenbohlen von der St. Franziskus-Stiftung Münster.
- Herzlich bedanken möchte ich mich für die gute Zusammenarbeit über die lange Wegstrecke bei Donatus Beisenkötter (Leiter der Abteilung Allgemeine Seelsorge und Gemeindeentwicklung, BGV Münster) und Martin Merkens (Referat Seelsorge für Menschen mit Behinderungen, BGV Münster). Beide haben nicht nur das Manuskript sorgfältig überarbeitet, sondern auch die Entstehung des Buches konzeptionell begleitet. Ohne ihre tatkräftige Unterstützung wäre dieses Projekt nicht in die Tat umgesetzt worden. Martin Merkens hat zudem den Ausbildungskurs maßgeblich konzipiert, diesen geleitet und unermüdlich die organisatorischen Fäden zwischen allen am Projekt Beteiligten geknüpft.

---

<sup>1</sup> Diese Einrichtung gehört nicht zur St. Franziskus-Stiftung Münster.

# Hinführung

## ***Es gibt dich***

*Dein Ort ist*

*wo Augen dich ansehen*

*wo sich die Augen treffen*

*entstehst du*

*von einem Ruf gehalten*

*immer die gleiche Stimme*

*es scheint nur eine zu geben*

*mit der alle rufen*

*du fielest*

*aber du fällst nicht*

*Augen fangen dich auf*

*es gibt dich*

*weil Augen dich wollen*

*dich ansehen und sagen*

*dass es dich gibt*

*(Hilde Domin)<sup>2</sup>*

Unzählige Ehrenamtliche bringen in der Kirche ihre Charismen in unterschiedlichen Ehrenämtern ein. Ohne das Ehrenamt wäre die pastorale und seelsorgliche Arbeit der Kirche in weiten Teilen gar nicht möglich. Dies ist gut so und entspricht dem Selbstverständnis der Kirche, denn Christsein ist nicht in erster Linie ein Beruf, sondern bedeutet Nachfolge in facettenreichen Va-

---

<sup>2</sup> Vgl. Domin, H., Gesammelte Werke, Frankfurt 1987.

rianten. Eine dieser Varianten ist der Dienst als ehrenamtliche Seelsorgerin oder ehrenamtlicher Seelsorger<sup>3</sup> in einer Einrichtung des Gesundheitswesens. Bedarf an einer seelsorglichen Begleitung gibt es hier mehr als genug.

Das seelsorgliche Angebot ist für viele konfessionell getragene Einrichtungen ein wesentlicher Bestandteil ihres Selbstverständnisses. Sie verstehen sich als wertegebundene Unternehmen, deren Ursprung zumeist in eine ordens- oder diakonissengetragene Gründungs- und Aufbaugeschichte zurückreicht. Vielleicht umschreibt der Begriff Barmherzigkeit<sup>4</sup> am besten, was als die zentrale Unternehmensidee dieser Gemeinschaften gelten kann. Dieses Erbe wirkt bis heute als Auftrag weiter, freilich unter gänzlich anderen gesellschaftlichen, kirchlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen.

Um ihrem Erbe gerecht zu werden, haben die meisten konfessionell getragenen Einrichtungen Aktivitäten ergriffen, um als Unternehmen das umzusetzen, zu was sie sich in ihren Stiftungsurkunden und ihren Leitbildern selbst verpflichtet haben. Der Fokus ihrer Bemühungen richtet sich dabei nicht nur auf einzelne Maßnahmen, sondern zunehmend auf das komplexe Zusammenspiel sämtlicher Unternehmensaktivitäten.<sup>5</sup>

In diesem Konzert zählt die Seelsorge für die Kranken und Bedürftigen zu den zentralen Bausteinen. Dabei ist die Seelsorge selbst in diesem anhaltenden Transformationsprozess gefragt, ihr Selbstverständnis und ihre Arbeitsweise den aktuellen Erfordernissen anzupassen. Die Begriffe Profil und Qualität beschreiben treffend, vor welchen Herausforderungen die Seelsorge in diesen Einrichtungen steht: Sie muss sich erneut darüber vergewissern, was ihr spezifischer Auftrag in der Begleitung kranker Menschen im Zusammenspiel mit anderen Berufsgruppen ist. Und sie steht vor der Frage nach der Qualität ihres seelsorglichen Handelns.

Um auf diese Fragen tragfähige und langfristige Lösungen zu finden, die die Berufung aller Christen ernst nehmen und auf die vielfältigen Charismen Ehrenamtlicher vertrauen, führten die Hauptabteilung Seelsorge des Bischöflichen Generalvikariates im Bistum Münster und die St. Franziskus-Stiftung Münster ein gemeinsames Projekt zur Ausbildung und Integration ehrenamtlicher seelsorglicher Begleiterinnen und Begleiter in der Krankenhausseelsorge durch. Dass bei einem Träger von konfessionellen Einrichtungen

---

<sup>3</sup> Um der Lesbarkeit willen wird im Text nicht an allen Stellen die weibliche und männliche Form benutzt. Gemeint sind jeweils beide Geschlechter.

<sup>4</sup> Vgl. zur Bedeutung der Barmherzigkeit: Kasper, W., Barmherzigkeit. Grundbegriff des Evangeliums – Schlüssel christlichen Lebens.

<sup>5</sup> Vgl. Fischer, M., Das konfessionelle Krankenhaus. Gestaltung und Begründung aus theologischer und unternehmerischer Perspektive: ders., Barmherzigkeit provoziert. Vom heilenden Dienst zum kirchlichen Dienstleistungsunternehmen.

im Gesundheitswesen und einem Bistum solche Überlegungen entstehen, ist naheliegend.<sup>6</sup> Inspiriert wurde dieses Projekt unter anderem durch die Mut machenden Erfahrungen in der Diözese Innsbruck, die schon seit geraumer Zeit mit ehrenamtlichen Krankenhauseelsorgern arbeitet.

Es gab noch einen weiteren Grund für eine Zusammenarbeit zwischen der St. Franziskus-Stiftung Münster und dem Bistum Münster: Zum einen hatte die Stiftung ein großes Interesse daran, in ihren Einrichtungen langfristig den Dienst ehrenamtlicher Krankenhauseelsorger aufzubauen. Zum anderen gab es im Bistum Münster erste gute Erfahrungen in der Ausbildung ehren- und nebenamtlicher seelsorglicher Dienste für den Alten- und Behindertenbereich. So lag eine Kooperation nahe, zumal die St. Franziskus-Stiftung Münster die Ausbildung alleine nicht hätte ausrichten können und die Hauptabteilung Seelsorge für die Umsetzung ihrer pastoralen Schwerpunkte immer auf Kooperationspartner angewiesen ist.

Dass eine charismenorientierte Entwicklung der Pastoral dem Bistum Münster ein wesentliches Anliegen ist, wird in dem jüngst (März 2013) veröffentlichten Pastoralplan deutlich. Dort heißt es:

*„Die Pfarreien behalten im Blick, dass Seelsorge und sowohl haupt- als auch ehrenamtliches diakonisches Handeln eng miteinander verknüpft werden müssen. Insbesondere in den Einrichtungen des Sozial- und Gesundheitswesens in katholischer Trägerschaft (Altenheime, Krankenhäuser, Hospize, Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen) unterstützen sie die Entwicklung einer kooperativen seelsorglichen Begleitung durch Haupt-, Neben- und Ehrenamtliche und sorgen für eine Verknüpfung mit den seelsorglichen Angeboten der territorialen Pfarrei.“<sup>7</sup>*

Das Ziel der Kooperation war der Aufbau und die Durchführung eines Qualifizierungsprogramms für ehrenamtliche Seelsorgerinnen und Seelsorger zunächst für Einrichtungen der St. Franziskus-Stiftung Münster, die Begleitung des Einsatzes der Ehrenamtlichen vor Ort und die perspektivische Weiterentwicklung auf der Grundlage der gesammelten Einsichten und Erfahrungen. Im Blick sind dabei weitere Einrichtungen des Gesundheitsbereichs und weitere seelsorgliche Dienste. Die wissenschaftliche Begleitung des gesamten Projekts sollte dafür wichtige Hinweise liefern.

Nachdem im Vorfeld die Idee und der Projektplan gereift waren, konnte der Ausbildungskurs im Jahr 2011 starten. Qualifizierte Interessenten für die Weiterbildung gab es mehr, als Kursplätze zur Verfügung standen. Seit dem

---

<sup>6</sup> Vgl. Beisenkötter, D., Kooperative seelsorgliche Begleitung. Seelsorge in stationären Einrichtungen, 43-47.

<sup>7</sup> Pastoralplan für das Bistum Münster, 39.

Ende der Ausbildung in der Mitte des Jahres 2012 sind die ehrenamtlichen Seelsorger in fünf Krankenhäusern im Einsatz.<sup>8</sup> Die guten Erfahrungen bestätigen den eingeschlagenen Weg.

Inzwischen wurden fünf Ausbildungsgänge durchgeführt. Die ersten beiden waren exklusiv für die Krankenhäuser der Franziskus Stiftung als Entwicklungspartner, zwischenzeitlich ist die Ausbildung für alle Krankenhäuser im Bistum Münster geöffnet. Bis heute haben 70 Personen die Ausbildung absolviert und kommen mit einer kirchlichen Beauftragung in der Regel einen halben Tag oder einen Tag in der Woche in den Krankenhäusern zum Einsatz.

Da dieses Projekt einen auf Dauer angelegten Entwicklungsprozess anstoßen sollte, wurden die gemeinsamen Erfahrungen intensiv reflektiert und mit Hilfe einer wissenschaftlichen Evaluation zusätzlich gebündelt. Die wissenschaftliche Begleitung beruhte auf einer Triangulation qualitativer und quantitativer Verfahren. Diese Publikation ist eine Frucht von beidem.

Im ersten Kapitel wird die Ausbildung ehrenamtlicher Krankenhauseelsorger in den zeitgeschichtlichen Kontext eingebettet. Der Blick fällt zunächst auf die Situation kirchlicher Einrichtungen im Gesundheitswesen. Ebenso stellt sich die Frage nach der weiteren Entwicklung der Seelsorge in diesen Einrichtungen. Auf der Grundlage dieser beiden Wahrnehmungen setzt die Etablierung einer ehrenamtlichen Seelsorge an.

Das zweite Kapitel versteht sich als eine Hinführung und Grundlegung der sich aus dieser Thematik ergebenden Fragen. Angestoßen durch das Zweite Vatikanische Konzil ist sowohl das Ehrenamt in der Kirche gestärkt wie auch die Professionalisierung pastoraler Handlungsfelder vorangetrieben worden. Beides waren sinnvolle Einwicklungen, ohne die die Kirche in Deutschland ihre pastorale Arbeit derzeit nicht leisten könnte. Die parallele Entwicklung beider Dienste hat allerdings auch zu theologischen Grundsatzen geführt, deren Beantwortung bis heute noch Kontroversen auslöst. Hierbei geht es um die Stellung der Laien in der Kirche und ihre Teilhabe am Grundauftrag der Kirche. Eine weitere grundsätzliche Frage ergibt sich aus einer professionssoziologischen Perspektive, in der die Professionalisierung in weiten Teilen als Voraussetzung für eine qualifizierte und professionelle Ausübung einer Tätigkeit angesehen wird. Wie ist in diesem Zusammenhang das Ehrenamt einzuordnen? Ist dies ein Dienst mit einer fragwürdigen Fachlichkeit und sind Ehrenamtliche gleichsam seelsorgliche Amateure?

---

<sup>8</sup> Diese sind das St. Franziskus-Hospital in Münster, das Elisabeth-Krankenhaus in Recklinghausen, das St. Marien-Hospital in Lüdinghausen, die St. Barbara-Klinik in Hamm und das St. Josef-Stift in Sendenhorst.